

Correspondent.

Wöchentliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. 1 Mark 20 Pf. durch den Beirathgeber. 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 151.

Sonnabend den 4. August.

1894.

Für die Monate August und September werden Abonnements an den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung

Die Verschärfung der Freiheitsstrafen.

Unter den Bestimmungen der lex Heinze, die vor 2 Jahren aus Anlaß des bekannten Prozesses dem Reichstage vorgelegt wurden, befanden sich auch Verschärfungen für die Strafverhängung wegen solcher Verbrechen, in denen sich eine besondere Nothwendigkeit der Bestrafung kundgibt. Die lex Heinze ist, nachdem sie in einer Commission einige zweifelhafte Verbesserungen erfahren hatte, nicht mehr zur Verathung gelangte und da sie trotz wiederholter Ankündigung auch in der nächsten Session nicht wieder aufzutauchen, konnte man glauben, daß der Reichstag überhaupt nicht mehr in die Lage kommen werde, sich mit dieser, den Charakter eines Gelegenheitsgesetzes an der Sinn tragenden Vorlage beschäftigen zu müssen. Das scheint indessen ein Irrthum zu sein.

Vor einiger Zeit hat der Vorstand des Frauenvereins zur Behauptung der Sittlichkeit dem Reichstanzler eine Petition übergeben, in welcher um Gesetzesverschärfungen gegen die sittlichen Mißstände in unserem Vaterlande gebeten wird. Und in der darauf ergangenen Antwort ist den Damen unter Hinweis auf eben jene lex Heinze, als Beweis dafür, daß die Reichsregierung schon ernsthafte Anstrengungen gemacht habe, den unvermeidbaren Mißständen auf dem bezeichneten Gebiete entgegenzutreten, die Verschärfung ertheilt worden, daß nur die Fälle dringlichen gesetzgeberischen Materials die Wiederbringung des damals nicht zur Verabschiedung gelangten Gesetzesentwurfs verhindert habe, daß aber die Reichsverwaltung der Frage nach wie vor die größte Aufmerksamkeit widme und sich die Wiederaufnahme der bezüglichen gesetzgeberischen Arbeiten vorbehalte. Also aufgegeben ist die Sache jedenfalls noch nicht, wenn man auch vorläufig noch keine besondere Eile zu haben scheint, auf den Gegenstand zurückzukommen. Immerhin gewinnen angesichts dieses reichstanzlerlichen Bescheides die Verhandlungen des „Internationalen kriminalistischen Congresses“ zu Antwerpen, der sich in diesen Tagen um der Frage der Strafverschärfungen beschäftigt hat, eine erhöhte Bedeutung.

Hauptberichtserstatter war der Berliner Landgerichtsrath Dr. Felsch, der auch schon dem vorjährigen Juristentage einen schriftlichen Bericht über den gleichen Gegenstand erstattet hat, dessen Verathung indessen damals vertagt wurde. Dr. Felsch steht der Frage sehr ruhig und besonnen gegenüber. Er ist ein Freund der Strafverschärfung, ohne aber deren Erfolg zu überschätzen und er überieht nicht, daß auch manche schlimme Wirkungen in ihrem Gefolge sind. Er empfiehlt daher seiner internationalen Zuhörerschaft, man möge in jedem einzelnen Lande, ehe man zur Einführung von Strafverschärfungen schreitet, erst sorgfältig abwägen, ob die Vortheile auch größer sind, als die stets damit verbundenen Nachtheile. Als Strafverschärfungen schlägt er vornehmlich Hungerloß bei Wasser und Brot, abwechselnd mit Verpflegung bei voller Kost, hartes Lager auf Prüche oder Brettern und harte Zwangsarbeit, diese jedoch nicht gleichzeitig mit Koffschraubung vor. Die Verschärfung soll nur durch Nichterfolg erfolgen, der lediglich beim Zusammenreffen einer gewissen moralischen Verworfenheit der Person und einer gewissen Beschaffenheit der That selbst nach Maßgabe der durch ein organisches Gesetz hierüber zu treffenden

Bestimmungen vornehmlich gegen Rückfällige diese Maßnahme treffen darf, aber nur während der ersten Hälfte der Strafdauer, längstens auf drei Monate und nicht allein bei kurzzeitigen, sondern ausnahmslos bei allen Freiheitsstrafen. Im Einzelnen wurden aus der Mitte der kriminalistischen Vereinigung noch eine Reihe von Gegenwärtigen gemacht, doch herrschte in den prinzipiellen Punkten völlige Uebereinstimmung mit dem Referenten — eine Abstimmung pflegt dort nicht zu erfolgen — und vor Allen war die Verharmlosung in der Ablehnung der erst jüngst wieder von der „Kreuztg.“ warm befürworteten Prügelstrafe einstimmig. Bemerkenswerth ist noch aus den Verhandlungen, daß von mehreren Seiten die Ausdehnung der Strafverschärfung auf die Frauen, namentlich auf die Prostituirten, lebhaft befürwortet wurde, weil das weibliche Geschlecht, wenn es einmal dem Verbrechen und der Schande verfallen, viel tiefer zu sinken pflege, als das männliche. — Sollte wirklich, wie es nach dem erwähnten Schreiben des Reichstanzlers scheint, der Reichstag noch einmal mit dieser Frage befaßt werden, so hoffen wir, daß dann auch die andere Seite derselben nicht übersehen wird, die nach unserer Ansicht sogar die dringlichere ist. Erkennt man die Nothwendigkeit an, gewissen Verbrechen Kategorien die über sie verhängte Strafe fühlbarer zu machen, so muß man auch anerkennen, daß die heutige Form der Gefängnisstrafe für manche Vergehen eine übermäßig harte ist. Es giebt eine Anzahl von Verbrechen, wie nennen in erster Linie die Prevergehen, die mit langwieriger Freiheitsstrafe bedroht sind, ohne daß sie einen Fied auf die Ehrenhaftigkeit, den sittlichen Charakter des Thäters werfen. In solchen Fällen erhebt es sich, daß der Strafvollstreckung Alles genommen wird, was einen erziehbaren Menschen als eine Entwürdigung berühren muß. Wasler hat man dieser Forderung entgegengehalten, daß eine ungleichmäßige Vollstreckung der Gefängnisstrafe unmöglich sei. Ist es aber möglich, die Gefängnisstrafe zu verschärfen, so wird auch ihrer Erleichterung kein Hinderniß im Wege stehen.

Vom chinesisch-japanischen Kriegsaufplatz.

Wie jest amtl. gemeldet wird, hat Japan am Mittwoch formell den Krieg gegen China erklärt und davon den Mächten in Tokio Mittheilung gemacht. Zugleich hat der japanische Minister des Auswärtigen an die Mächte ein Rundschreiben gerichtet, welches das Vorgehen der japanischen Regierung zu rechtfertigen bestimmt ist und sich im Wesentlichen mit dem Inhalt des Manifestes deckt, welches wir neulich nach einem Bericht des „Reut. Bur.“ mitgetheilt haben. In dem Rundschreiben heißt es: Als Japan erfährt, daß Korea am 8. Juni die Hilfe Chinas angewandt habe, sandte es aus eigener Initiative 2000 Mann und 5 Kriegsschiffe nach Korea und theilte dies China unter Berufung auf den Vertrag von 1885 mit. Nachdem am 12. Juni der Aufstand fast niedergeworfen war, verlangte China die Zurückziehung der japanischen Truppen. Japan weigerte sich, da der Aufstand noch nicht ganz niedergeworfen sei. Einige Tage darauf wurden französische Missionäre in Chemulpo von den Rebellen angegriffen. In den darauf folgenden Verhandlungen befrüht Japan die Sugerirtheit Chinas über Korea aus drei Gründen: Korea habe sich 1882 als unabhängig proklamirt und sei von allen Mächten, mit Ausnahme Chinas, als unabhängig anerkannt worden; China habe ferner in dem Vertrage von Tientsin der japanischen Regierung das Recht bewilligt, Intervention in Korea anzustellen; drittens habe Korea ohne Genehmigung Chinas Freundschafts- und Handelsverträge mit auswärtigen Mächten abgeschlossen. Das Rundschreiben schließt mit der Versicherung, daß die japanische Regierung jederzeit bereit sei, die Erödrterung friedlicher Propositionen

zuzulassen, welche mit der wirklichen Lage und mit der Würde Japans vereinbar sind.

Auch die chinesische Regierung hat ihrerseits die auswärtigen Vertreter in Peking informiert, daß, nachdem Japan die Feindseligkeiten eröffnet habe, China sich zur Vertheidigung gezwungen sehe.

Der chinesische Gesandte in Tokio hat seine Pässe verlangt und wird am Freitag abreisen.

Weitere Kämpfe scheinen seit der Seeschlacht vom vorigen Freitag und dem sich daran anschließenden Landgefecht bei Man nicht vorgekommen zu sein. Inzwischen suchen Japaner und Chinesen jeder dem anderen die Verantwortung für die Eröffnung der Feindseligkeiten zuzuschreiben. Danach sind die überaus tendenziös gehaltenen nachträglich in großer Zahl eingehenden Berichte zu beurtheilen. Wir geben nachfolgend eine aus London telegraphisch übermittelte Darstellung aus japanischer Quelle: Der Correspondent des „Reut. Bur.“ in Yokohama hat am 31. Juli von der japanischen Marineverwaltung einen eingehenden Bericht über den Zusammenstoß bei der Insel Fantao am 27. v. M. erhalten. Danach hätte nach mehreren Bewegungen von beiden Seiten das chinesische Kriegsschiff „Tschuwan“ einen Torpedo geschleudert, der den japanischen Kreuzer „Nanwa“ traf. Darauf wurde der Kampf ein allgemeiner. Die chinesischen Schiffe wurden in die Flucht geschlagen, die Japaner forderten den Transportdampfer „Kowhung“ auf, sich zu ergeben. Der Kommandant des Schiffes ergab sich, während die chinesischen Truppen ihre Unterwerfung verweigerten, so daß schließlich der „Nanwa“ gezwungen war, Feuer zu geben, und die „Kowhung“ zum Sinken brachte. Im Nordwesten desselben befanden sich 4 Bataillionschiffe, 5 Compagnieschiffe, 1100 Soldaten und 6 Gefechtsboote. Der Kommandant des „Kowhung“ und eine Anzahl Anderer wurden von den Booten des „Nanwa“ gerettet.

Die „Times“ erhielt aus Chefoo folgenden, wie sie sagt, von dem geretteten Kapitän v. Ganneken vor dem britischen Consul beschworenen Bericht über den Untergang des „Kowhung“:

Danach hätte der japanische Admiral, wie wir den „B. L.“ entnehmen, der die Matsushima, die von zwei anderen Kriegsschiffen begleitet war, bei sich hatte, als er den britischen Kreuzer „Kowhung“ mit 1600 Mann in den voranrückenden Gemässen 40 Meilen von Chemulpo erblickte, diesem signalisirt „halten, oder traget die Folgen.“ Der „Kowhung“, welcher die britische Flagge führte, ging sofort vor Anker. Die Kriegsschiffe dampften weiter. Der Kapitän des „Kowhung“, im Vertrauen auf die britische Flagge, weigerte sich jedoch, das Ankertau ganz ablaufen zu lassen, worauf der japanische Kreuzer „Nanwa“ ein Boot zum „Kowhung“ sandte. Der Offizier untersuchte genau die Schiffspapiere und befahl nach einiger Zögerung dem „Kowhung“ zu folgen. Hieran griff eine große Erregung unter den chinesischen Truppen an sich, welche den englischen Offizieren erklärten, lieber den Tod als die Gefangenhaft zu wählen, und wenn das Schiff eine andere Richtung als nach China einnehme, die Offiziere tödten zu wollen. Sie stellten Wachen an dem Anker auf, der „Kowhung“ signalisirte darauf der „Nanwa“, anderes Boot zu entsenden“, und Kapitän v. Ganneken setzte dem japanischen Offizier die Situation auseinander, indem er darauf hinwies, daß keine Kriegserklärung erfolgt, daß der „Kowhung“ ein britisches Schiff sei, den Befehl der „Nanwa“ auszuführen; er verlangte, daß die Flagge respektirt und das Schiff zurück an die chinesische Küste escortirt werden sollte. Das Boot kehrte zur „Nanwa“ zurück, welche darauf signalisirte: „Verlaßt das Schiff sobald als möglich.“ Der „Kowhung“ erwiderte: „Unmöglich.“ Die „Nanwa“ dampfte als Antwort hierauf in Position, legte auf 200 Meter Breitseite bei, entlad sofort einen Torpedo und gab zwei Breitlagen, der Torpedo traf den

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.

Kohlenraum und den Kessel, der unter suchtbarem Geräusch erpöhrte. Die chinesischen Truppen waren in wilder Erregung und feuerten ihre Gewehre und kleinen Berggeschütze ab. Die „Nanwa“ feuerte im Ganzen 15 Schuß aus ihren Zehn-Tonnengeschütze und verheerte mit Mörzgeschossen das Deck. Langsam sank der „Kowshung“. Die Chinesen feuerten auf ihre eigenen fortschreitenden Leute, indem sie forderten, daß alle zusammen sterben sollten. Die Japaner ließen ein schwerbesetztes Boot herab, welches auf die mit den Wellen kämpfenden Soldaten feuerte; kein Versuch zur Lebensrettung wurde gemacht, im Gegenteil kein Pardou gegeben. Die „Nanwa“ dampfte fort, um einem britischen Consulat zu melden, daß sechs Engländer getödtet wurden. 150 Soldaten erreichten einen Felsen.

Auch diese Darstellung erscheint stark tendenzjös gefärbt. V. Hammer befindet sich bekanntlich seit längerer Zeit in Diensten Chinas.

Andereorts versichern chinesische Berichte, daß die Japaner die Angreifer waren, und verbreiten zugleich, daß zu Lande es den Japanern schlecht ergangen sei. Die Chinesen waren stark verschanzt in einer starken Position, welche die Japaner wiederholt angriffen. Sie konnten aber die Chinesen nicht aus ihren Stellungen verdrängen und zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Japaner suchten mit großer Bravour, hatten aber die besten Truppen von Ahung Chans Nordarmee sich gegenüber.

Auch die Frage ist noch nicht geklärt, ob das in den Grund gebohrte Transportschiff „Kowshung“ thätlich die englische Flotte geführt hat. Die vorliegenden Berichte stammen ausschließlich aus chinesischen Quellen; diese mußten, wie die „Times“ hervorhebt, der Welt ungläubiges zu, so, wenn telegraphirt wird, das chinesische Kriegsschiff Tschinguen sei im Seegefecht am Freitag so beschädigt worden, daß es zur Reparatur in einen Kriegsschiffen stützen mußte und schon am Montag wieder zum Seegefecht bereit war; europäische Docks hätten ein so schnelles Reparaturstück kaum ausgeführt, daher rühre der „Daily Telegraph“ im Interesse des audiatur et altera pars eine Vertagung des Urtheils. Es verlaute auch absolut noch nichts von einem Eingreifen der englischen Regierung in dieser Sache. Bisher hat die britische Regierung lediglich dem Vice-Admiral Fremantle, Commandanten des englischen Geschwaders im chinesischen Meere, den Befehl erteilt, die Schiffe seines Geschwaders, welche in chinesischen und japanischen Häfen vor Anker liegen, behufs Ueberwachung der britischen Interessen zu concentriren.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, wurde, wie die „Politische Correspondenz“ mittheilt, bei der Durchreise des Königs von Rumänien durch Wien am Mittwoch von dem Könige auf der rumänischen Gesandtschaft in längerer Audienz empfangen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es sich dabei um eine Besprechung der Rumänenfrage in Ungarn gehandelt haben.

Italien. Der Belagerungszustand in Sizilien ist noch nicht aufgehoben. Die offiziöse „Agenzia Stefani“ bezeichnet die betreffende Meldung des „Popolo Romano“ als verfrüht.

Serbien. Die Krisis im serbischen Ministerium wird zusehends stärker, wenn auch fortgesetzt offiziöse Nachrichten das volle Einverständnis im Ministerium glauben machen wollen. Wenn nicht alles kriegt, dürfte es demnächst wieder einmal zu einer Umschwung in der inneren Politik, nämlich zu einer Annäherung an die eben erst so hart bei Seite geschobenen Radikalen kommen. Geradezu kläglich und bescheiden für das serbische Volk ist es aber, daß das Geldbedürfnis eines Spielers und Verschwenders, des Erzherzogs Milan, von bestimmendem Einfluß auf den Gang der serbischen Politik ist.

Griechenland. Die zum griechischen Staatsbankrott gegebene Meldung der „Times“, daß die deutsche Regierung Triplis mitgetheilt habe, sie unterlasse die Ansprüche der deutschen Gläubiger, und daß ferner verlautete, sie werde die deutsche Gesandtschaft aus Athen abberufen und den Handelsvertrag außer Kraft setzen, erweist sich als vorzeitig. Vorerst bestätigt sich lediglich, daß die deutsche Regierung enge Fühlung mit der englischen und französischen behufs gemeinsamen Verhaltens sucht; bestimmte Beschlüsse sind aber noch nicht gefaßt. Die „Köln. Zig.“ erklärt mit Bestimmtheit, daß über Einzelheiten von gegen Griechenland zu ergreifenden Maßnahmen noch keine Beschlüsse gefaßt sind. Auch die „Post“ bringt ein gleiches Dementi und theilt zugleich mit, daß nunmehr der englische Delegirte des Gläubigercomitès Athen verlassen hat.

Türkei. Die Verwundung des Generalgouverneurs von Creta, Mahmud Pascha, ist nach Meldung über das Aetnata eine schwere.

Zur Vertretung Mahmud Paschas ist der türkische Gesandte in Madrid, Turhan Pas, in Creta eingetroffen. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Konstantinopel wird Turhan Pas an Stelle des verwundeten Gouverneurs von Creta ernannt werden.

Marokko. Ueber die Verschwörung gegen den Sultan von Marokko, welche dessen Bruder Mulai Omar angezettelt hat, sind folgende nähere Nachrichten eingetroffen. Am 9. Juli ließ Mulai Omar den jüdischen Hof-Silberschmied von Fez zu sich rufen und beauftragte ihn, zwei Sengel des Sultans zu fertigen. Der Silberschmied begab sich sofort zum Gouverneur und theilte ihm die Sache mit. Der Gouverneur sagte ihm, die Sengel in seiner Gegenwart zu machen. Dem Silberschmied wurde bange und er theilte die Sache dem Großscherif mit. Mittlerweile hatte der Gouverneur von Fez dem Hofe Nachricht gegeben. Da fand sich, daß die Sache von dem Bezier Hadji Habim Zambi ausging, welcher Mulai Omar auf den Thron setzen wollte. Der Sultan will demnach Gnade üben. Er sagt, sein verstorbenen Vater habe niemals einen Verschwörer zum Tode verurtheilt, schwere Strafe müßten diese Leute aber erleiden. Am Ende wird den Verschwörern aber doch der Kopf abgeschlagen werden.

Brasilien. Die brasilianischen Insurgenten geben wieder ein Lebenszeichen von sich. Nach einer in Paris aus Buenos-Ayres eingetroffenen Meldung marschiren 3000 Insurgenten auf Porto-Alegre.

China. Zur Fremdenhete in China gelegentlich der letzten Pestepidemie kommen nachträglich noch allerlei Nachrichten, die von dem ungläublichen Fanatismus des chinesischen Pöbels gegen alle Ausländer zeugen. In Canton wurden zahlreiche Maueranschläge angebracht, in denen offen zur Ermordung der Europäer aufgefodert wurde, weil die Fremden das Pestgift verbreitet. Bezeichnend ist auch folgender Vorfall, den die „Kölnische Volkszeitung“ mittheilt: Am 11. Juni morgens gingen zwei Damen der protestantischen amerikanischen Mission in Canton, Miß Fulton und Miß Hayes auf Honam, einer größeren, hauptsächlich von Chinesen bewohnten und der City von Canton gegenüber gelegenen Insel, spazieren, als plötzlich vor ihnen ein Chinese in Dinnackel fiel. In der Annahme, daß es sich um einen von der Beulenpest Befallenen handle, hielt ihn die eine Dame, welche als Ärztin bei der Mission wirkt, ein fläichchen mit Nieschals unter die Nase. Nach wenigen Minuten starb der Chinese, und sofort versammelte sich eine nach Tausenden zählende Menge, lärmte und tobte und bewarf die beiden Damen mit Steinen und Stöcken, da der Pöbel den Tod seines Landmannes, wie so häufig der Rache der Damen zuschrieb. Die beiden Damen wehrten sich tapfer; die eine erhielt eine sehr schlimme Wunde im Gesicht, während man der andern die Kleider vom Körper zu reißen sich bemühte. Zum Glück kamen die auf Honam stationirten Zollbeamten vom chinesischen Zolldienst noch rechtzeitig dazwischen, trieben die Menge auseinander und retteten die Damen ins Zollhaus. Die Angelegenheit verurtheilte natürlich viel Aufregung und auf Shamim, der eigentlichen Niederlassung der Europäer, fürchte man weitere Mordthaten, wie solche bereits 1883 auf Shamim ausbrachen, als Tausende von Chinesen benahtet nach der Niederlassung zogen und 13 Häuser niederbrannten. Die auf Honam stationirten Zollwächter sind einstuweilen in Shamim einquartirt worden.

Deutschland.

Berlin, 2. August. Der Kaiser traf um 11 Uhr auf der Höhe zu Wilhelmshaven ein. Die Salubatterie sowie die „Prinzreg Wilhelm“ gaben Salutschüsse ab. Der Kaiser nahm, während die „Hohenzollern“ in der Schleiße lag, die Meldungen des Prinzen Heinrich, des Chefs der Marineflottille der Nordsee Vice-Admirals Valois, des Geschwaderschefs Vice-Admiral Koester und einiger aus Berlin eingetroffenen höheren Offiziere entgegen und verabschiedete sich sodann in herzoglicher Weise von den Herren seiner Zivilbegleitung. — Der Reichsfanzler Graf von Caprivi ist hier eingetroffen und hat sich alsbald an Bord der „Hohenzollern“ begeben, um den Kaiser Vortrag zu halten. Der Reichsfanzler nahm an Bord der „Hohenzollern“ Wohnung. — Die „Hohenzollern“ dampfte heute Mittag 12 Uhr auf die Bauwerft in das Dock, um daselbst für die Fahrt nach Cowes in Stand gesetzt zu werden.

(Dem Staatssecretär des Reichsmarineamts, Viceadmiral Hollmann), hat der Prinzregent von Bayern das Großkreuz des bayerischen Militärverdienstordens verliehen.

(Ueber den Stand der Cholera in Westpreußen und im Weichselgebiet soll Oberpräsident v. Goltzler nach Beendigung der Choleraconferenz in Berlin dem Kaiser Vortrag halten.)

Hieron soll dann die Entscheidung über den etwaigen Ausfall der großen Herbstmündung abhängig gemacht werden.

(Die Entküllungen über das Offiziersenthum setzt die oberoffizöse „Nord. Allg. Zig.“ in einem weiteren Artikel, der sich gegen eine Eröberung des „Domb. Corr.“ richtet fort. Sie bestreitet, daß sie den Finanzminister Minuel selbst habe angreifen wollen, indem sie erklärt, sie habe nicht jagen wollen, daß der Finanzminister schon bisher in der Lage gewesen sei, die illoyalen Angriffe seiner Parteigänger auf den Reichsfanzler zu unterdrücken, es aber unterlassen habe. Der Minister könne nur mahnen und tadeln, nicht aber eine Aenderung in der Haltung seiner publizistischen Gesolgshaft erzwingen. Zugleich aber wendet sich das Blatt noch in einem besonderen Aufsatz gegen die offiziöse Opposition gegen den Reichsfanzler. Das mausgelegte Bohren und Intrigüiren gegen den Reichsfanzler aus einem normgemäß nachstehenden Lager, diese unzulässige Elbogenarbeit, dieses behändige künstliche Pflegen von Minister-Mebenbuhlerhasen biete nicht nur vom Standpunkt der Gesolgtheit des preussischen Staates ein sehr unerquickliches Schauspiel dar, sondern gerichte auch den Zusammenhang der positiven Parteien und schwäche ihre Kraft im Kampfe gegen die Umsturzbestrebungen — nicht weniger, als die von anderen Centren aus betriebene Verwirrung und Haderpflege. Die Offizien müßten daher auch Selbstzucht üben.

(Für Deutsch-Südafrika) ist eine besondere Verordnung, betr. die Rechtsverhältnisse an unbeweglichen Sachen, erlassen worden, welche sich im Wesentlichen an die im Geltungsbereich des Preussischen Allg. Landrechts bestehenden Bestimmungen anlehnt. Die Verordnung schreibt die Einrichtung von Grundbüchern vor nebst Bestimmungen über die Eintragungen und Lösungen durch die Grundbuchbehörden.

(Reichstagsabgeordneter Geiser), zur Zeit Vertreter für den Wahlkreis Rees-Mörs und Hospitant der Konservativen, soll nach der „Köln. Volksztg.“ als vortragender Rath in das Reichstagsamt berufen worden sein. Herr Geiser ist gegenwärtig Landrath in Wesel. Seine Berufung in das Reichstagsamt bringt die „Köln. Volksztg.“ mit keinem Hervortreten bei der Beratung der Steuergeetze im Reichstage in Zusammenhang. Herr Geiser war früher Mitglied der türkischen Staatsschuldenverwaltung und als solcher an der Errichtung der dortigen Tabak-Regie betheilig. Da sich Herr Geiser auch im Reichstage als Anhänger der höheren Tabakbesteuerung erweisen, so sieht die „Köln. Volksztg.“ in seiner Berufung eine weitere Bestätigung der Annahme, daß die nächste Tagung des Reichstags eine neue Tabaksteuer-Vorlage bringen wird. Die mit der Berufung verbundene dienstliche Rangeshöhung würde auch das von Herrn Geiser innegehabte Reichstagsmandat für Rees-Mörs zur Erledigung bringen.

(Ein Parteitag der thüringischen Sozialdemokratie) wurde vor einigen Tagen in Erfurt abgehalten. Auf demselben wurde u. a. über das thüringische sozialdemokratische Blatt berichtet, daß das Verlußtkonto desselben eine beträchtliche Höhe erreichte habe und daß der Parteivorstand wegen der finanziellen Minderwirkung der Gerichtskosten auf das Zeitungsunternehmen um Unterstützung habe angegangen werden müssen. Betreffs der Agitation wurde geflagt, daß man nicht weiter komme, nicht recht in „die dunkelsten Theile Thüringens“ habe eindringen können. Mit den Verammlungen habe man mehr oder weniger „Red“ gehabt. Es soll daher das Agitationswesen neu organisiert und den Verhältnissen mehr angepaßt werden.

(Aus Südwestafrika) enthält auch die neueste Nummer des „Deutsch. Colonialbl.“ eine Mittheilung über den von anderer Seite gemeldeten Privatwaffenstillstand zwischen Major Leutwein und dem Häuptling Hendrik Witbooi. Es wird nur verzeichnet eine Vereinbarung zwischen Major Leutwein und dem Oberhäuptling der Hereros Samuel Maharero, wonach in Dahanbanya, dem Site des Häuptlings, eine deutsche Besatzung stationirt werden soll, wogegen der Häuptling Arbeitskräfte für Errichtung eines Nationalgebäudes zur Verfügung stellen sollte.

(Der bisherige Stationschef) in Kamerun, Dr. Vallentin, ist aus Kamerun in Berlin eingetroffen. Dr. Vallentin war der Verfasser der f. J. von uns erwähnten Mittheilungen über das Treiben von Kanzler Leitz und Alffessor Weßlau in Kamerun, wegen deren jetzt gegen diese beiden Beamten die Untersuchung geführt wird. Aufsehend ist Dr. Vallentin nach Berlin berufen worden, um als Zeuge vernommen zu werden. Derselbe veröffentlicht in der „Kreuzztg.“ eine Erklärung des Inhalts, daß die von ihm herrührenden Tagebuchblätter nur als ganz private Aufzeichnungen zu betrachten und keineswegs für die Öffentlichkeit be-

stimmten waren. Dieselben seien ohne sein Zutun und seinen Willen veröffentlicht worden, und es habe daher seinerseits keine Verletzung der Disziplin stattgefunden.

(Vom Klimandischaro) berichtet Compagnieführer Johannes im „Deutsch-Colonialbl.“ über die am 13. Mai erfolgte Unterwerfung der letzten unbotmäßigen Landschaft am Klimandischaro, den Warahari-Benten. Lieutenant Johannes war auf Veranlassung des Hauptlings Mareale am 2. Mai mit 32 Askari von Wochi aus aufgebrochen, bei der Boma von Kinabo stießen verschiedene Häuptlinge mit Kriegen zu ihm, darunter Mareale selbst und am 6. Mai setzte sich der Zug, der 2000 Krieger der befreundeten Häuptlinge und 200 Meistele zählte, in Bewegung. Die Aufspaltung von Friedensverhandlungen mit den Waraharis war anfangs vergeblich, nach Erfüllung mehrerer Bomas zeigte sich jedoch die meisten Häuptlinge willfährig. In wenigen Tagen war das gesamte Gebiet unterworfen, jedoch nimmere die ganze Landschaft am Klimandischaro unter der deutschen Herrschaft steh.

Wermischtes.

* Ein Jagdunfall letzter Art ereignete sich am Donnerstag vorigen Monats auf der bei Chotoberg in Böhmen gelegenen Felsung Stephanow. Der Förster war am Abend mit seinem auf Ferien im elterlichen Hause weilenden 13 jährigen Sohne und in Begleitung eines anderen Försters auf den Wildenstand gegangen. Dem zweiten Förster kam eine Rebhühner auf Schmie, die er fälligte. Ein Treiber brachte den angeschossenen Vogel herbei, welchen der Reibe in die Hand nahm, um ihn näher zu betrachten. Da dieser das Fährn plötzlich mit großer Wucht nach dem ersten Jäger des Hagens und stach mit seinem scharfen Schwabel den Jäger mitten durch, so daß das unglückliche Kind am nächsten Tage auf die Klinik nach Prag gebracht werden mußte, wo man dem trostlosen Vater keine Hoffnungen geben konnte; das Kind ist verstorben.

* Ein Fall seltener Geistesgegenwart) ereignete sich am Sonnabend auf der Gelehrtschiffre Geog. Hoag in Oberösterreich. Der Stenograph der Bahngesellschaft G. G. in Geog. Hoag hatte mit mehreren Arbeitern auf einer Drahtseil in der Richtung Hoag. Als

sie an einer Strecke kamen, wo die Bahn einen Bogen beschrieb, hörten sie plötzlich einen Zug daherkommen. Die Arbeiter und Geog sprangen von der Drahtseil ab, doch hatte letzterer hierbei das Unglück, zu stürzen — und der Zug war schon so nahe, daß an eine Rettung kaum zu denken war. Erlachte sofort die Lage und erkannte, daß, wenn er sich erhebe, er überfahren werden müsse. Er hatte nun die Geistesgegenwart, sich der Länge nach auf dem Bahndamm auszustrecken und blieb in dieser Lage, bis der Zug über ihn hinweggegangen war. Als der Zug zurück, und als erster seiner Familie Mitteilung von seiner Rettung zu machen. Er sollte Gantalschärungen und Verletzungen in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag in Folge der ausbleibenden feistlichen Erregung in Herzkrämpfe. Montag hatte er sich bereits erholt.

(In Daphnia) haben die Gelehrten Schwärme durch die Verdrängung der Ernte die Gefahr einer förmlichen Hungerkatastrophe herbeigeführt. So schreibt Missionar Kraemer aus Tanga: „Schon vor drei Monaten waren kurz nach der Ausfaat Schwärme von Heuschrecken hier. Reis, Mais und Mania waren im Anzuge den Pflanzungen verschlungen.“ Doch war der erste nicht so gefährlich, obwohl diese Ernte durch ihn gefährdet wurden. Wichtigens blieb das Land auf den Pflanzungen vor, und es auch noch frisch im Jahre war, hatten die Eingeborenen Gelegenheit, neue Pflanzungen anzulegen. Für das Regenerum war es freilich zu spät, aber Reis wurde nachgepflanzt. Bei einem Nit mit einem Ansehensplatz traf sich noch schöne, stehende Reisfelder an. Heute aber ist Alles dahin. Einem Tages kam ich aus dem Zimmer und sah, wie die Luft von Heuschrecken erfüllt war. Mit Starnesbräunen zogen sie einher. Das Tageslicht wurde von den großen widen Scharen in Dämmerung gehüllt. Bei einem Gang nach dem Pollant mußte ich mich den Zug mit dem Stode erkämpfen, so dicht waren und fliegen sie allenthalben umher. Bald hatten sie die Palmen belegt. Die Zweige neigten sich unter der schweren Last, die auf ihnen lag. Ad kam nach Hause und sah unter Mühseligkeit, da waren mir noch die Stengel, die wie Weizenstiele dastanden. In einer Art von zurecht kommen war Alles fast zu sehen. Und welche Vermählung an den Palmen! Nur noch die Rippen der mächtigen Zweige wiesen traurig in die Luft. Ebenso sah und traurig liehe die Bananen aus. Die armen Eingeborenen! Das wird eine arge Hungersnot hier geben. Schon einmal, vor etwa 20 Jahren, wurde das Land von einer solchen Heuschrecken-Plage heimgeht. Die Eingeborenen nennen jenes Jahr mwaka wa njaa (Jahr des Hungers). Da haben die Leute, um sich Leben verschaffen zu können, ihre eigenen Kinder verkauft. Die Babenbei großen Würden, offen sie und wurden davon krank, und ihrer Viel-

haben. Solche schrecklichen Folgen werden jetzt durch die Forderung der Regierung zum Theil wohl ausgeglichen sein. Aber unsere Missionen sind in Folge der Hungersnot und Zerstörung sehr leiden, denn unsere Pflegeobjekte wollen leben. Wer ein erdarmendes Verbot hat, er beste aus, der Woth zu wehren und den Hunger zu stillen. Von Miferate in Marame berichtet Missionar Geleiner: Die Heuschrecken sind in Rota Simgat, Manerango und anderen Orten nun zum dritten Male und haben Alles verheert. Der Hunger wird groß werden. Reis und Groß drängt sich jetzt schon zur Arbeit heran. Bis zu dreißig und vierzig muß ich täglich wieder weghängen, weil ich nicht alle beschäftigen kann. Den im Gebüde wohnenden Elenden werden wir nicht allen Hülfe bringen können. Aber was noch jung und kräftig ist, wird sich wohl auf die Beine machen und Verdienst finden. Es sie ihn immer finden werden? Und wie manch armes schwaches Kind, wie mancher gebrechliche Alte, wie manch armes Mütterchen wird im Wuth verhungern müssen, wenn wir sie nicht aufsuchen und ihnen Hülfe bringen!“

* Eine fürchterliche Muththat eines dreizehnjährigen Knaben wird aus Athen berichtet: Ein Schüler Namens Papanghops verlegte die 25 jährige Papagalene Gynoparini mit Aushalten. Von dem Bruder derselben wegen seiner Unfruchtbarkeit geschädigt, schickte er sich in der Nacht zum Sonnabend in das Haus der Geschwister ein und tödtete zuerst den Bruder durch Messerschneide, worauf er den Mädchen mittelst eines Beiles den Schädel einschlug. Der Knabe wurde hierauf hingerichtet.

* (Gehorham! — nicht hochachtungsvoll!) Nach einem blühenden Blatte schickte ein bauerliches Amtsgericht einem Bürger einen an das Amtsgericht gerichteten Brief zurück, weil am Schluß die Rücksichtnahme „hochachtungsvoll“ gebrannt war. Das Amtsgericht verlangte, daß man sich „gehörig!“ unterzeige, wenn man ihm etwas zu schreiben habe. Gehorham! Verlangt doch das Gesetz selbst den „Gehorham!“ nicht einmal gegen die Entscheidung des Amtsgerichts, denn es läßt ja die Verlegung dagegen zu! Der erwähnte Bürger hat sich aus um die vorräthige Verfügung des Amtsrichters nicht gekümmert. * Von ihrem eigenen Junghunde todtegeiffen) wurde dieser Tage in Serowitz bei Dresden die Handelsfrau Modisch. Dieselbe war eben im Begriff, dem vor einen kleinen Handwagen gespannten Hunde eine Wunde an der Vorderpfote auszuwischen und zu verbinden, als der Hund sie plötzlich am Genick packte und sie im Falle und Hinterkopf so zurückte, daß sie kurze Zeit darauf verstarb.

Nach wie vor wird der Holländ. Tobak von B. Becker in Seelen a. S. allen ähnlichen Fabrikaten vorgezogen. 10 Pf. soje i. Buntel fco. 8 Mt. (octo 1861/9 a.)

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Buchstaben gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen-Nachrichten.

Kirchen- und Familien Nachrichten.

Sonntag der 5. August 1894 predigen:
Domkirche, 7 Uhr: Prediger Borchst. 1/10 Uhr: Dacimus Bittorn.
St. Ulrichs, 1/10 Uhr: Pastor Berber. 2 Uhr: Candidat Otto.
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Prediger Borchst.

Reinhardtstraße, 10 Uhr: Candidat Otto.
Altenburger Kirche, 10 Uhr: Pastor Debus.
Nach dem Gottesdienste Beichte und Abendmahl.

Katholische Kirche, Sonntag den 5. August ist 9 Uhr früh Hochamt und Predigt, 2 Uhr nachmittags eine Andacht.

Sonntag abends 8 Uhr Junglingsverein.

Amüliches.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zur hiesigen Steuerfasse falligen Steuern, sowie auch das Schulgeld vor Juli, August und September bis zum 16. August er. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Zeit muß nach den gesetzlichen Bestimmungen gegen die Schünigen sofort mit der kostenpflichtigen Mahnung resp. Betreibung vorgegangen werden.

Merseburg, den 2. August 1894.
Der Magistrat.

Der Antritt der Enkelinnen und Nichten aus neuerbauten Säule an der Wilhelmstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verhandelt werden.

Ankündigungs-Entscheidungen und Bedingungen liegen im Stadtbüreau auf dem Rathhause zur Einsicht aus.

Verlegte mit entsprechender Aufschrift verlegene Angebote sind bis zum Mittwoch den 8. August d. J. nachmittags 5 Uhr, ebenfalls einsprechend.

Merseburg, den 1. August 1894.
Die Stadtschreiber.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 6. August cr., abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Ausführung des Communalabgabengesetzes.
- 2) Erhebung von Substanzsteuern.
- 3) Antrag auf Wägung von Wasserlofen.
- 4) Uebernahme einer Brücke.
- 5) Verhängung von Geldbestener.
- 6) Bericht der Vermögens-Verwaltungskommission. Geheime Sitzung.

Personalien.

Merseburg, den 1. August 1894.
Der Vorsitz der Stadtverordneten. Witte.

Königl. preuß. Lotterie.

Die von den bisherigen Spielern nicht abgenommenen Loose II. Classe 191. Lotterie bestehend in einer gerimten Anzahl 1/2 und 1/4 Abschnitten à 21 Mt. resp. 8.40 Mt. werden von heute ab weiter verkauft.

Der Königl. Lotterie-Chefcommer. Säräder.

Auction.

Sonnabend den 4. August cr., von vormittags 9 Uhr an, sollen im Grundbesitz des verstor. Deconon Carl Siegler, Winberg Nr. 1 hier, 1 Wirtschaftswagen, 1 Pflug, 2 Eagen, 1 Stämmen, 1 Balge, 2 Weidenkörbe, 1 Decimalwaage mit Gewicht, 1 Hart. Getreide- und Kartoffelack, die, Siebe, Fäden, Mistgabeln etc., sowie 1 Sopha, 1 Malstisch, 1 Niederstuhl, 1 Kommode, Tische, Stühle, Bettstellen u. dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung veräußert werden.

Merseburg, den 30. Juli 1894.

Carl Rindfleisch, vereid. Auctions-Comm. u. Gerichts-Taxator.

Stadtgutverkauf.

Um beim Schwiegerbater ein Geschäft einzutreten, verk. sofort mein in leb. Stadtgut, enth. 365 Wlog. gt. Ader u. 2 Wägen, mit Jerschl Wohnhaus, mast. Geh., 2 Wägen, Gerath und Maschinen. Mittelverkauf einzelt, led. u. lobt. Jnd. vorzigt. Ernte.

(Mag. a 2192.)
preisw. f. 135 000 Mt.
bei 1/2 Mts. Darauf fe. Aust. erh.
Carl Rindfleisch, Dffian.

Häuser-Verkauf.

Die Grundstücke Oelgrube 13 und Brühl 6a sollen recht bald verkauft werden durch Fried. M. Kuntz.

Ein Haus, 21 Oelgrube Straße, welches sich zur Veräußerung mit möglicher Anschließung bald verkaufen können. Näheres bei Fried. M. Kuntz.

Schönes mittleres Wohnhaus 21 preiswerth zu verkaufen. Näheres bei E. Götz, Oelgrube Straße 21.

Für Landwirthe!

500 Ctr. elgeseuere Rübenschnitzel sind im Ganzen oder Einzelnen zu möglichem Preise abzugeben.

Unterwieschub 43.

Ein braunes Zwitterhuhn, schon abent, 15 Wochen alt, 1 in 15 cm hoch, auch passend zum Fleischere, steht zu verkaufen bei S. Grühl, Leichstraße 10a.

Ein Kinderwagen, fast neu und modern, billig zu verkaufen.
Seitenbeutel Nr. 9.

2 Preshwagen

liegen zu verkaufen im Gasthof zum gold. Löwen, Neumarkt Nr. 63.

Ein Läuferwägen

steht zu verkaufen
Sitzberg 6.

Wannenstraße 14a

ist die obere Etage, 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör nebst Gartenantheil, sofort zu vermieten und 1. Oct. cr. zu beziehen.

Häuser bitte mir bei mir zu erfragen
F. Lützenholz, Holzhandlung

Markt 10

ist sofort zu vermieten und zu beziehen.

Saalstrasse 6.

Wegen Verlegung des Ober-Steuer-Controleurs Herrn Arnold ist in meinem Hause die 1. Etage mit Zubehör und Mitbenutzung des Gartens zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden.

C. B. Hertel.

große Ritterstraße 14

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Speisekammer, ist vom 1. October ab zu vermieten.

Eine Wohnung ist sofort oder 1. October zu beziehen.

Ein Prämier lücht Wohnung zum 1. Januar 1895. Preis 36 bis 45 Thlr. jährl. Adressen bitte unter A. 1 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Kleines Logis zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen
Friedrichstr. 7, 1 Tr.

Wohnung von Erbe, Kammer, Küche und Zubehör, auch Wasserleitung, zu vermieten und 1. October zu beziehen.
An erfragen
Gobigauer Str. 7.

Eine gut möblierte Wohnung

ist zu vermieten
Meißner Str. 6a (Neubau).

Eine freundl. Wohnung von 3 Stuben, 3 Kammern und Zubehör zum 1. October d. J. zu vermieten. Adr. unter C. C. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Metall- und Kautschukstempel

herfertigt billigst
HEINR. HESSLER
No. 79 Neumarkt No. 79

Getragene Kleidungsstücke,

Wetten, Möbel, Wasche, Schuhe, Stiefeln und dergl. mehr, kauft
H. Apelt,
Oelgrube 4.

Rohrstühle

werden gelochten.
Vorwerk 12,
Witwe Bauerwerf.

Böllberger Weizen- u. Roggenmehl sowie alle Futtermittel

zu Mählereien empfiehlt
Reinh. Ziesche, Hofmarkt 10.

1000 Vriesmarken ca. 160 Sorten, 60 Pfd. — 200 verschiedene überseische, 150 Mt. — 120 bessere europäische 250 Mt. bei G. Zechmeyer, Röhberg, Anlauf, Zaunf.

Leinen- u. Gummiwäsche

in nur guter Qualität empfiehlt billigst
A. Prall, Burgstraße.

Sommerprossen-Seife

von Bergmann & Co., Bebla u. Frankfurt a. M.
Vollste allein achte Marke:
Triedrich mit Kreuz und Kreuz zur vollständigen Entfernung der Sommerprossen bestes Saubermittel, u. Verhütung d. so hässlichen Einwirkung d. Sonnenbrandes auf den Teut. u. St. 50 Pfg. bei F. Curze, Stadt Apotheke.

Thonrohre, Krippen und Essenaufsätze

empfehlen
O. Günther jun.,
Wauernstr.

Nähmaschinen

werden schnell und gut reparirt bei
L. Albrecht, Schulstr. 23.

Tapeten!

Naturtapeten von 10 Pfg. an, Goldtapeten „ 20 „ „ Glanztapeten „ 30 „ „ in den schönsten neuesten Mustern. Musterkatalog überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Witten in Westfalen.

Öffentlicher Dank.

Lange Jahre litt ich an schweren Nagen- und Schmerzen, hatte gar keinen Bessert, und so fruchtlosere Schmeizen und Krämpfe, daß es gar nicht zum Aushalten war. Ich litt Tag und Nacht entsetzlich, kaum, daß ich einen Tag Ruhe hatte. Verschiedene Heilge und eine Menge verschiedener Arzneien gebrauchte ich, jedoch irgend ohne Erfolg. Nun wandte ich mich zur Homöopathie und Herr Dr. med. Döberberg zu Wilsdorf, Kitzschallee 6. hatte mich in einigen Wochen vollständig von meinem alten, heftig für unheilbar gehaltenen Leiden, so daß ich wieder alles offen konnte und gänzlich genesen bin. Dem Herrn Doktor meinen innigsten Dank.
Frau Wihl, Spieckersbach, Dülledorf, Kreuzestr. 286.



Provinz und Umgegend.

R. Halle a/S., 1. August. (Universitäts-Jubiläum.) Die an der Spalierbildung zum Einzuge Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, Prinzregenten von Braunschweig, Vertreters des Kaisers bei dem Feste unserer Hochschule, beteiligten Vereine, als: Krieger-, Gesang-, Turn-, Sportvereine, Mannschaften und freiwillige Feuerwehren nahmen in der Zeit von 5 1/2—6 Uhr in den ihnen angewiesenen Straßen Aufstellung, die glatt von statten ging. Zum Empfange des hohen Gastes hatten sich die Spitzen der Militär-, kaiserlichen, königlichen, städtischen und Universitäts-Behörden rechtzeitig nach dem Bahnhof, welcher auf das Einladendste geschmückt war, begeben. Mit dem fälligen Schnellzuge 7 Uhr 7 Min. traf von Berlin kommend Sr. königl. Hoheit mit Begleite ein, auf dem Herron ehrfurchtsvoll begrüßt von den vordgedachten Behördenvertretungen. Im Fühlzimmer fand die Vorstellung der zum Empfang befohlenen Herren statt. Mit sichtlichen Vergnügen nahm der Prinz die Huldbigung der in Vestibule des Bahnhofs aufgestellten Hallonen in ihrer eigenartigen bunten Tracht mit den von dem Herrschen Preußens gespendeten Fahnen, Schwertern u. entgegen, deren Sitten und Gebräuche ihm nicht Neues sind. Die vor dem Bahnhof-Empfangsgebäude aufgestellte Ehrencompagnie des Magdeburg. Füsilier-Regiments Nr. 36 mit Fahne präsentirte und die Regimentsmusikkapelle spielte die Nationalhymne beim Herannahen des Prinzen, dem der Regimentscommandeur, Herr Oberst Röpke, die übliche Meldung machte. Nach Vorbericht der Ehrencompagnie befiel Sr. königl. Hoheit nebst Begleite die bereit gehaltenen Equipagen, um durch das gebildete Spalier gut deutsch gesinnter Männer nach dem Abtheilungsquartier, Hotel „Stadt Hamburg“, zu fahren. Mit brausendem Jubel wurde der hohe Gast von den Vereinen und dem hinter diesen dicht gedrängt stehenden Publikum mit der Vorbesicht begrüßt, wofür derselbe fortgesetzt dankte. Nach dem Einzuge rückten die Kriegervereine, voran das Musikcorps des kgl. Füsilier-Regiments Nr. 107 (Leipzig), nach dem „Wintergarten“, die Turnvereine der Halle'schen Turnerschaft nach dem „Kosenthal“, die übrigen Vereine nach ihren resp. Vereinslocalen, um zu commoicieren. Kurz nach 7 Uhr begann im „Stadttheater“ die Festvorstellung vor einem zahlreichen Publikum. Zur Aufführung gelangte Lessing's „Nathan der Weise“ mit dem berühmten Schauspielervolf Klein vom kgl. Schauspielhaus in Berlin in der Titelrolle. Die Halle'sche Studentenschaft brachte dem Vertreter des Kaisers einen glänzenden Fackelzug, der sich von Königplatz aus bis zum Hotel „Stadt Hamburg“ bewogte. Eine Deputation von 12 Charakteren begab sich in das Hotel, um Sr. kgl. Hoheit die Huldbigung der Studentenschaft darzubringen. Der erste Charakter des akademischen Turnvereins „Gothia“ hielt die beglückende Ansprache, worauf der Prinz herzlich dankend antwortete. Der Fackelzug setzte darauf seinen Weg durch mehrere Straßen fort bis zum „Kosenthal“, wofolbst die Fackeln unter dem Gesang des Liedes „Gaudeamus igitur“ zusammengeworfen wurden. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde der Marktplatz feucht illuminirt, die öffentlichen und viele Privatgebäude strahlten in Lichterglanze. Der Vergleich hat unsere Stadt seit Längem nicht gesehen.

R. Halle a/S., 2. August. (Universitäts-Jubiläum.) Heute Vormittag 9 Uhr fand Festgottesdienst in der königl. Schloß- und Domkirche statt. Die sich durch Karte ausweisenden Theilnehmer hatten laut Weisung ihre Plätze schon früher eingenommen. Die zahlreichen Professoren hatten sich im nahen ehemaligen Oberbergamtsgebäude versammelt, ihre Amtstracht hier angelegt und waren dann im Zuge nach dem Gotteshaus gegangen. Sr. königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen kam vom Hotel „Stadt Hamburg“ aus, wofolbst er befänglich Abtheilungsquartier genommen, in zwölpfjähriger Equipage mit Begleite am Dom vorgefahren und wurde am Hauptportal vom Rektor magnificus, Hrn. Prof. D. Benschlag, den Decanen der 4 Fakultäten, dem Curator der Universität, Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. D. Schrader und der Domgeistlichkeit empfangen und nach seinem Plaze vor der Kanzel geleitet. Ebenfalls anwesend waren die Vertreter des Cultusministeriums, der Provinz-, Regierung-, die Spitzen der kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden u. Die Festpredigt hielt der Universitätsprediger Herr Professor D. Sering, während die Gesänge von akademischen Gesangvereinen unter Leitung des königl. Universitätsmusikdirectors Herrn Rube ausgeführt wurden. Der Gottesdienst war recht erhebend. Das vor dem Dom und in den Straßen nach der Universität äußerst zahlreich vertretene Publikum brachte wie bei der Hinfahrt dem Prinzen Albrecht durch

anhaltende Hochrufe seine Huldbigung dar, wofür dieser leistung dankte. In einem Hörsaale der Universität verteilte der Vertreter des Cultusministeriums, Herr Unterstaatssecretär Wirklicher Geheimrath Oberregierungsrath Dr. D. von Wehrrauch an die bedachten Personen die Gnadenbeweise Sr. Majestät des Kaisers. — Um 11 Uhr fand die Begrüßungsfeier und der Festakt in der prächtig geschmückten Aula der Universität statt. Diese Feier gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung für unsere Hochschule aus den Kreisen der Gelehrtenwelt aus aller Herren Länder. Der Beschränktheit des Raumes wegen konnten nur die Professoren, Ehrengäste und die Deputationen Zutritt erhalten; das Universitätsgebäude war während des Aktes vollständig abgeperrt. Sr. königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen dankte in seiner gehaltenen, vernünftlichen Ansprache an die Behörden für den ihm hier bereiteten Empfang und übermittelte unserer alma mater die Glückwünsche Sr. Majestät des Kaisers, als dessen Vertreter er erschiene war. An diese huldbolle Ansprache reihien sich die Glückwünsche des Vertreters des Cultusministeriums Herrn Unterstaatssecretär von Wehrrauch, des Evangelischen Oberkirchenraths Herrn von Batthausen, der Provinz Sachsen Herrn Oberpräsident von Pommer Esche, der Stadt Halle Herrn Oberbürgermeister Staudte, der Akademie der Wissenschaften in Berlin und Münchens, der deutschen Universitäten und der ausländischen Universitäten. Groß war die Zahl der unserer Hochschule dabei überreichten prachtvollen Adressen und Geschenke, auf welche noch näher eingegangen werden wird.

R. Halle a/S., 2. August. (Universitäts-Jubiläum.) Sr. königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen besuchte heute nach dem Gottesdienste im Dom die nahegelegene alte Burg „Worburg“, die im 30-jährigen Kriege das Schicksal so vieler theilen mußte und seit dieser Zeit als Ruine erhalten bleibt. Die im Innern derselben befindliche Magdalenenkapelle, zu deren Wiederherstellung und Verwendung als Universitätskirche Sr. Majestät der Kaiser eine namhafte Summe aus seiner Privatschatulle beigezeichnet hat, ist nahezu fertiggestellt, desgleichen die im nördlichen Thurm der Burg hergerichtete Turn- und Fechthalle für die Studirenden unserer Hochschule. In Begleitung des Prinzen befanden sich u. a. die Herren Hofmarschall von der Schulenburg-Wolfsburg, Curator Geheimen Oberregierungsrath Dr. D. Schrader, Oberpräsident von Pommer Esche, Bergbauamts Freiherr von der Heyden-Ransch. Halle, Unterstaatssecretär Wirklicher Geheimen Oberregierungsrath von Wehrrauch. Seine kgl. Hoheit besichtigte die alte Burg in allen ihren Theilen von innen und außen, namentlich die Magdalenenkapelle und den Turn- und Fechtsaal. Unter den Hochrufen des nach Tausenden zählenden Publikums fuhr der Prinz nebst Begleite nach seinem Abtheilungsquartier, um daselbst einen Anzich einzunehmen. — Im Prunksaale des neuen Rathskellergebüdes fand heute Nachmittag das von der Stadt Halle zu Ehren des hohen Gastes, Prinzen Albrecht von Preußen, veranstaltete Festmahl statt, an dem 125 Personen theilnahmen, darunter die Vertreter des Cultusministeriums, der Provinz Sachsen, der kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, Curator und Rektor der Universität. Das vom Rathskellervirth Herrn Wallraabenstein geleistete Festessen war, wie nicht anders zu erwarten, ausgezeichnet und wurde allseitig gelobt. Das von der Festgesellschaft mit Begeisterung aufgenommene Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser brachte Prinz Albrecht von Preußen aus. Der hohe Herr gab dabei nochmals seinem Danke für freundlichen Empfang und gute Aufnahme in Halle breiteten Ausdruck. Das Hoch auf den hohen Gast brachte Herr Oberbürgermeister Staudte als Vertreter unserer Stadt aus. In einem besonderen Gange warteten die Vorsteher der Salzwerkerbrüderschaft im Thale (unsere Hallonen) in ihrer bunten Tracht dem Vertreter des Kaisers auf und huldigten ihm in einer Ansprache des derzeitigen regierenden Vorstehers, Herrn Max Heilmer, und durch Darreichung der üblichen Schenkene: Halle'sche Schlachdwurst und Sooleier in einer hohen Salzpyramide. Nach Beendigung des Mahles, das bis gegen 5 Uhr wahrte, begab sich der Prinz nebst Begleite sogleich nach dem Bahnhof, um mittels Schnellzuges die Rückreise nach Berlin anzutreten. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhofs anwesend die Vertreter der Universität, der Stadt, der Provinz u. Unter den Hochrufen des Publikums verließ der Vertreter des Kaisers beim Universitätsjubiläum unsere Stadt, in der es ihm höchstlich gefallen hat. — Abends 6 Uhr begann das von der Stadt Halle der Universität gegebene Fest auf der „Reignis“ bei Halle, an dem über 5000 Personen theilnahmen. Ged's hiesige

Brauereien hatten dazu ihr Gebräu unentgeltlich geliefert, außerdem waren 6 Büffets mit kalten Speisen zum beliebigen Gebrauch der Festtheilnehmer aufgestellt. Zwei Musikcapellen concertirten. Die sich daran anschließende große Wasserfahrt sämtlicher Festtheilnehmer bei benzuglicher Beleuchtung der Ufer und Höhen, sowie das Brillantfeuerwerk war einfach großartig und werden die von der Stadt getroffenen Anstaltungen den Gästen gewiß unvergesslich bleiben.

Nach den begrüßenden Worten Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen in der Aula der Universität wurde von demselben folgendes Allerhöchste Glückwünschschreiben zur Verlesung gebracht: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen u. u. entbieten Unserer getreuen Universität Halle-Wittenberg zu ihrem 200-jährigen Jubiläum Heil und Glück. Wenn gedenken wir hierbei der Verdienste, welche die schon von dem Großen Kurfürsten geplante und von dem ersten Könige Preußens begründete Hochschule in unablässiger treuer Arbeit sich um deutsche Wissenschaft und Geseitigung erworben hat. Ihr war es vergönnt, mit der freilich auch heute noch nicht zum vollen Abßluß gelangten Einführung der deutschen Sprache als akademische Leben zu beginnen und solchergestalt zur Neu belebung des tiefgekunkenen Nationalgefühls förderlich beigetragen. Unvergessen wird es ihr aber namentlich bleiben, daß sie zuerst dem weltlichen Zusammenhang und die fruchtbringende Wechselwirkung zwischen akademischer Lehre und freier Forschung klar erkannt und damit eine Grundanschauung zur Geltung gebracht hat, welche, dank der einsichtsvollen und zielbewußten Nachfolge der wenige Jahrzehnte später begründeten Georg-Augusta und anderer Hochschulen, zu einem unangefochtenen Gemeingute der deutschen Universitäten geworden ist und deren gegenwärtige Eigenart zu einem guten Theile ausmacht. Es konnte nicht ausbleiben, daß die von einer solchen Auffassung ihres Berufes erfüllte Hochschule auf den verschiedensten Gebieten des geistigen Lebens zu bahnbrechenden Leistungen gelangte: die Theologie, die Jurisprudenz, die Philosophie und die klassische Philologie sind dafür die bedeutendsten Zeugen. So erwies die Friedrichs-Universität Halle sich würdig, nachdem die Fremderherrschaft abgeworfen war, die großen Erinnerungen von Wittenberg in sich aufzunehmen. Und was vorher die beiden hohen Schulen getrennt erstrebt und erreicht hatten, das fest zu halten und weiter zu führen ist die Vereinigte Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg reichlich und mit Erfolg bemüht gewesen. Neue Vorbeeren, vornehmlich in der Bereiche der Theologie und Medizin, hat sie den alten hinzugefügt und auch auf allen anderen Wissensgebieten hat sie den ehrenvollen Platz behauptet, den ihr eine ruhmvolle Tradition unter den Hegelstätten deutscher Geseitigung und Wissenschaft erwies. Daß dem auch für alle Folgezeiten so bleiben möge, das wolle Gott! Gegeben Waerara, den 20. Juli 1894. gez. Wilhelm R. kgl. Vosse.“

† Halle, 1. August. Gestern Vormittag ließ sich in der Nähe der Schloßstraße der 11 Jahre alte Sohn des dort wohnenden Formers F. vom thüringer Bahnzuge überfahren. Der Kopf des Knaben war gänzlich vom Kumpfe getrennt. Das Motto zu dieser traurigen That soll eine Zurückweisung seitens der Mutter gewesen sein.

† Jörßig, 1. August. Der 82-jährige Auzügler G. wurde heute in der Scheune seines Sohnes hierelbst erhängt aufgefunden; es liegt unzweifelhaft Selbstentlebung vor. Die unselige That des allgemein geachteten Mannes, dessen Leben unausgesetzter Arbeitsthätigkeit gewidmet war und der noch vor wenigen Tagen in der Wirkthät seines Sohnes thätig eingriff, erregt, wie die S-Zig. berichtet, allgemeines Bedauern. Lebensüberdruß und seine mehrfach geäußerte, jedoch ungegründete Befürchtung vor dem Rückgang der Wirkthät seines Sohnes scheinen ihn in den Tod getrieben zu haben.

† Zeitz, 2. August. Heute Vormittag wurde der herrschaftliche Diener W. W. H. Hofahrt aus Grana am Grabe seiner Frau entlekt aufgefunden; er hat sich mit einem ganz neuen Revolver, den er wofolbst eigens zu diesem Zwecke gekauft, erschossen. Daß er sich selbst das Leben genommen, ist aus den begleitenden Umständen zu ersehen; W. hat in einem letzten Briefe um das Begräbnis an der Seite seiner Frau gebeten und bereits Blumen und Kränze zur Schmückung des Grabes gekauft.

† Prettitz (Elbe), 31. Juli. Bei dem geitigen Geseitsschießen des zur Zeit hier und in Schmiedeburg liegenden 72. Infanterie-Regiments, welches auf dem zur Domäne Prettitz gehörigen Bahn abgehalten wird, erhielt, wie man der S-Zig. schreibt, die Frau des Handarbeiters Höhne

zu Kleinforgau einen Schuß. Diefelbe hatte sich während der Schießzeit, da sämtliche nach dort führende Wege durch Kisten geperrt waren, auf Umwegen durch das Getreide nach einem Kartoffelfeld geschlichen, um Futter zu plündern. Die Kugel durchbohrte den Kopf, und es ist zu bewundern, daß die Frau gegen Abend, als sie aufgefunden wurde, da sie schon vormittags getroffen sein muß, noch am Leben war. Doch ist sie über Nacht ihrem Schicksal erlegen.

Der Oberhofprediger Vieregge wird sein Amt als General-Superintendent der Provinz Sachsen am 8. August antreten.

Ueber ein neues Revolver-Attentat bei Dybin erhalten wir aus Zittau folgende Mitteilung: Am Dienstag — genau acht Tage nach dem dort verübten Raubmorde an der Familie Raubfuß — wollte ein Herr A. aus Zittau von Dybin aus am Tische vorbei nach Ländendorf gehen, als ihm in der Nähe des Ländendorfer Forstes ein Mann begegnete, der ihn durchdringend ansah und einen „guten Weg“ wünschte. Wenige Stunden später gab der Unbekannte einen Schuß auf den Passanten ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Der Täter entfloh. Bezüglich des flüchtigen Raubmörders Kögler schreibt die „Zittauer Morgenzeit“: Das Herzgebirge mit seinen theilweise beinahe unzugänglichen Wäldern bietet dem Verbrecher Schutzwinkel, in denen eine Verfolgung seitens der Behörden sehr erschwert, wenn nicht unmöglich ist. Hierzu kommt, daß Kögler, wie man allgemein annimmt, Selbsterfahrer hat, die ihm Kleider, Nahrung, Munition für seine Mordwaffe und Unterschlupf gewähren. Mehrfach ist ihm die Gendarmerie bereits dicht auf den Fersen gewesen, aber immer wieder ist er ihr spurlos entwichen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 4. August 1894.

In der „Zunfenburg“ findet heute, Sonnabend, Abend das vierte Abonnements-Concert unseres Hülaren Trompeten-Corps statt. Falls ungünstige Witterung eintritt, wird das Concert auf nächsten Dienstag verlegt.

In den Räumen des „Casino“ feiert am morgigen Sonntag der hiesige Verein ehem. Kampfgenossen sein Gartensfest und hat dazu zahlreiche Einladungen erlassen. Wir machen auch die auswärtigen Kameraden auf dieses Fest besonders aufmerksam, weil sich hier eine günstige Gelegenheit bietet, in fröhlicher Gesellschaft und bei angenehmer Unterhaltung alte Erinnerungen auszutauschen und aufzufrischen.

Die Ferien gehen zu Ende, langsam, aber sicher, und schon erscheint im Bedenkenange das bisherige Ferien-Kentiers der Tag, an welchem der Schulfache heller Klang das lauschende Ohr trifft. So lang, so lang schienen die Ferien, und nun sind sie bald zu Ende, als ob sie nichts, gar nichts gewesen wären. Eine trübende Entfindung nach dem ursprünglichen Stolz über die erlangte Freiheit. Die Wangen sind brauner geworden, die Augen bliden heller, aber wie es mit dem Wissen im Kopfe steht, das läßt sich verzeihlich schwer legen. Der kleine Ferienmann kann es selbst am wenigsten. Mit den Ferienarbeiten wird es ja heute schon vielfach milde gemacht, aber auch, abgesehen davon, wenn nach dem Wiederbeginn der Schule sich die Menge des Verschuligten herausstellt, dann scheint die Sonne schwarz zu scheinen. Aber nur den Kopf nicht hängen lassen, es ist nicht immer so schlimm, wie es scheint. Die Ferien haben Kraft und Frische gegeben, und was in ihnen dem Gedächtnis entfallen ist, das kommt schon bald genug wieder hinein. Nur ein wenig Mühe, dann geht es wieder. Und darum sagt man mit Recht: Nach glücklichen Schulferien glücklicher Schulanfang.

Der hiesige Bürger-Gesangverein hielt am Mittwoch Abend in der „Zunfenburg“ sein großes Sommerfest ab. Das hierzu aufgestellte Concertprogramm bot neben einer prächtigen Auswahl gut gespielter Musikstücke unserer Stadtcapelle auch mehrere vortrefflich zu Gehör gebrachte Chorlieder, die beim Auditorium lebhaftesten Beifall und allseitige Anerkennung fanden. Neben diesen musikalischen Genüssen bereitete eine feinstabbe Illumination des Gartens und die Bedienung der Festgäste durch junge Vereinsdamen in reizenden süddeutschen Kellnerinnen-Costümen noch ganz besonderes Vergnügen. Zwischen den dicht besetzten Tischen bewegten sich außerdem liebliche Blumen-, Chocobaden- und Vooeverkünstlerinnen und boten mit unwiderstehlicher Grazie ihre Waren und Glückwünsche aus. Einer Kinderpolonaise mit Campions folgte ein Rundgang der Erwachsenen, ebenfalls mit bunten Laternen, der sich in malerischen Windmungen durch den Garten zog und im Saale endete. Damit war die Schlussnummer des Programms, der Ball, eingeleitet, der

die langlustige Jugend sehr bald in Schaaren in seine verlockenden Kreise zog, während der ältere Theil der Festtheilnehmer den Heimweg antrat. — Tags darauf hielt der Kaufmännische Verein hierseits in demselben Locale sein Sommerfest ab. Einem reichhaltigen Concertprogramm folgte hier die Aufführung einer komischen Pantomime, betitelt „Das Zauberkorn“, arrangirt von Herrn Tanzlehrer Hoffmann, die den Mitwirkenden reichen Beifall eintrug. Ein Tänzer gab dem vom Weiter begünstigten Geste seiner fröhlichen Abschlus.

Ein Hilar der 4. Escadron hierseits wurde am letzten Mittwoch beim Arbeiten im Pferdehale von einer Giffklinge in den linken Arm getroffen, der infolgedessen sehr bald erheblich anschwell und ärztliche Behandlung nothwendig machte.

(Zivol-Theater.) Am Donnerstag ging bei mäßigen Besuch Angenbräuer, „Parrer von Kirchfeld“ in Scene. Das treffliche Stück mit seinem Reichthum an echt menschlichen Jügen und seiner durchaus gelungen und dabei zeitgemäßen Tendenz hat uns oft schon innerlich erfreut und nöthigte uns auch diesmal wieder den aufrichtigsten, herzlichsten Beifall ab. Die Aufführung war eine recht gute, da die wichtigeren Rollen in den besten Händen lagen und die Regie wie immer alles gethan hatte, um ein Gelingen nach jeder Seite hin zu sichern. Den „Parrer Hell“ spielte Director Drescher, und zwar in einer so vollkommenen Weise, daß man auf den ersten Blick erkennen mußte, die Darstellung dieses prächtigen Charakters gehöre zu seinen Lieblingsaufgaben. Adolf Stieve ersahien in der Rolle des „Wurdelepp“ und errang auf's neue die höchste Anerkennung des Publicums, das von der meisthaften Vorführung jener meisterhaft gezeichneten Figur höchlich ergriffen wurde. Eine ungemein treffliche Leistung war auch die „Anna“ des Fräulein Libby Bekner, welche Dame uns schon von ihrem ersten Auftreten an gefallen hat und es besonders versteht, gewinnende Einfachheit mit liebenswürdiger Anmuth zu paaren. Die übrigen Mitwirkenden fanden den genannten Wäner zur Seite, so namentlich unser tüchtiger Komiker Hermann Bekner, der diesmal als „Parrer von St. Jacob“ den Beweis lieferte, daß er ernste, gehaltene Charaktere nicht minder ausgezeichnet darzustellen versteht als übermüthig heitere. Ein Bedenken ist uns am Donnerstag aufgestiegen, das gewiß viele Theaterbesucher mit uns theilen werden: sollte es sich nicht empfehlen, bei ähnlichen Stücken aus dem oberdeutschen Volksleben den uns fremdartigen, vielfach unverständlichen Dialect im Interesse der Zuhörer, also zugleich auch im Interesse der Sache weniger rein zu sprechen?

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Am 30. Juli haben die Herren R. Bach & Co. beschlossen, 50 neue Geschäfts-Antheile der Zuderfabrik Stöbzig bei Mücheln für die 1. Juli 1895 auszugeben. Es wird das für die Landwirthe der Gegend von Interesse sein.

Die Personen, welche den Oekonomien Janke aus Kemsdorf am 20. Juli auf der Chaussee bei Steigra mit Steinen geworfen, und nicht wie berichtet, mit Knäpeln angegriffen haben, sind von dem Querfurter Oberstadtmagister ermittelt worden und werden ihrer Strafe entgegen gehen.

Mermischtes.

(Cholera) Nachrichten, 2. August. Hier sind 6 neue Erkrankten an Cholera und 5 Todesfälle vorgekommen. Insgesamt sind bisher 26 Personen erkrankt, von denen 13 starben.

(Großer Brand) Chicago, 2. August. Durch eine Feuersbrunst wurden 40 Morgen Bauplatz-Höfe an der Blue Island Avenue, der Lincoln Street und der Ashland Avenue zerstört. Der Schaden wird auf über 1/2 Millionen Dollars geschätzt; eine Person kam bei der Feuersbrunst ums Leben, mehrere Personen wurden verletzt.

(Eine furchtbare Tragödie) meldet die „New-York Handelszeitung“ Kapitän Howell vom Bundes-Hollfutter „Bear“ berichtet über haarsträubende Verfälle in Verbindung mit dem Untergang des Dampfschiffes „James Allen“ im Beringsmeer, von dessen aus 49 Personen bestehender Besatzung nur 24 auf Umanat Island (?), nachdem die übrigen Leiden ausgestanden hatten, in einem ganz entsetzlichen Zustande aufgefunden worden sind. Die Besatzungsmitglieder hatten verurtheilt, ihr Leben mit ephoren Wasser und dem Fleische wilder Biber zu fristen, konnten aber nicht genug davon aufreizen. In ihrer schredlichen Hungernoth gruben sie die Leiche eines ihrer Gefährten, Oiboon mit Namen, aus und aßen dieselbe vollständig auf. Auch die Leiche eines Anderen wurde angegraben und von den Schiffbrüchigen theilweise verzehrt. Die Mannschaft des Hollfutters fand noch den Kumpf des Zweiten, von welchem die Beine und Arme abgetrennt waren, vor, sowie auch Stücke Fleisch in einem Topfe, der am Eingang der Hütte stand, welche die Schiffbrüchigen errichtet hatten. Letztere waren anständig um ein Feuer gelagert, ihre Hände und ihre Gesichter waren von dem Blut ihrer unglücklichen Gefährten beschnitten und um sie herum lagen menschliche Gebeine. Die Apothek der Schiffbrüchigen hatte einen solchen Grad erreicht, daß sie keine Verände mehr machen, Rathszugehen, die in der Ferne in Sicht kamen, Reifsignale zu geben.

(Mit einer bunten Malgelegenheit) ist gewiss die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt. Vor etwa zehn Tagen verstand der fünfzehnjährige Sohn eines in der Greifswalderstraße wohnenden Köchleins K., der in einem Sattlerwarengeschäft im Centrum der Stadt lernte. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib des Knaben, der seine Verantwärtung hatte, sich heimlich zu entfernen, blieben erfolglos, der junge K. blieb verschwunden. Als sich am 30. d. M. früh nach dem Dienst verabschiedet, fand er seinen Sohn auf der Treppe liegend bemerkt, fand der Knabe wurde sofort nach der obersten Wohnung gebracht und verstarb bald darauf, ohne die Befragung wieder erlangt zu haben, noch vor Eintreffen des Arztes. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft besichtigt und im Leichenhause beigesetzt. Nach dort hat, wie eine Correspondenz mittheilt, die Leichensurrogate nicht festgestellt werden können. Jetzt ist die Kriminalpolizei bemüht, über den Verbleib des jungen K. in den Tagen vom 20. bis zum 30. Juli näheres zu ermitteln.

(Die Reitverbe des Kaisers) werden zur Zeit auf dem Ritterboden Schießplatz an das Stadtschießen der Kammer gewöhnt. In diesem Rued wird mit den Ferkeln zwei Sattelmesser und sechs Reitstücke aus dem kaiserlichen Marial seit vorigem Sonnabend in Ritterboden anwesend.

Ueber die Fertigstellung des Reichstagsgebäudes berichtet der „Pamh. Corr.“ einiges Näheres. Baumeister Ballot hat danach nur ungern dem Drängen der Reichstagsbaucommission nach Beschleunigung der Fertigstellung des Baues nachgegeben. Wenn es nach seinem Willen ginge, würde der Bau weder 1894 noch 1895 dem Gebrauche übergeben werden. Nach seiner Ansicht dürfte es bei einem solchen Monumentalbau nicht auf einige Jahre entkommen. Ballot legte das höchste Gewicht auf die Befürwortung eines solchen Baues als eine Art von Hochschule für das künftige Handwerk. Der deutsche Reichstag sollte für das deutsche Kunsthandwerk werden müssen, was für das französische die Schloßbauten von Fontainebleau und Versailles gewesen sind; dieser wichtige und werthvolle Zweck einer solchen Schöpfung gehe aber nothwendig verloren, wenn die ganze innere Ausgestaltung in einem tropischen Zeitraum überhafter werden muß. Ballot piegte sich Hehl daraus zu machen, daß ihm diese Beschleunigung vom Standpunkt der künstlerischen Interessen scheinbar nicht — aber die Herren von der Baucommission drängen, da muß man ihnen den Willen thun. Fertig wird der Bau auch zum Oktober noch fertiggehen. Er wird dann zu den Besichtigungen des Reichstags brauchbar sein, aber an der Vollendung wird noch manches fehlen, namentlich an Gestäl und Malereien. Falls sei es, die Beschleunigung der Arbeiten als den eigentlichen Grund für den Weggang Ballots von Berlin anzusehen, da er ja auch nach seiner Wiederbestellung nach Dresden die Arbeiten bis zu ihrer Überwachung, die noch Jahre in Anspruch nimmt, das sein Entschluß, die ihm in Dresden angebotene Stellung anzunehmen, durch mancherlei Enttäuschungen, die mit dem Reichstagsbau im Zusammenhang stehen, beeinflusst worden ist. In dieser Hinsicht ergäbe man in eingeweihten Kreisen allerdings merkwürdige Sagen.

(Der Kanal von Korinth), der vor einem Jahre (am 6. August 1893) eröffnet wurde, scheint die auf ihn gestellten großen Hoffnungen noch an längere Zeit nicht zu erfüllen, da bis jetzt noch keine Seeschiffahrts-Gesellschaft die Durchfahrt durch den Kanal genaug hat. Der überreichliche Ueberschuss der Kanalwerke hat die Seeschiffahrt durch den Kanal von Korinth, der für seine Orientirung das größte Interesse an der Verwendbarkeit des Kanals besitzt, hatte einen Sachverständigen mit einer genauen Prüfung der Kanalverhältnisse beauftragt. Das Ergebnis ist jetzt amtlich veröffentlicht worden. Der Kanal ist, so entnehmen wir der „Mind. Anz. Bz.“ in ein Gelände aus Kreide, Kalk, Sand und Mergelsteinen eingeschitten. Obwohl der Kanalarbeit zum Schluß gegen Erdbeben kräftig und gut ausgeführt ist, und die nicht ganz ausgeschloffen, weil der Mergel in Folge von Wasseranlagerung in langsame Schichtung zu gerathen pflegt. Da die Seeschiffahrt auf der westlichen Strecke unter 8 Meter beträgt und der niedere Uebelstand dabei noch nicht berechnet ist, so können nur Dampfer mit höchstens 7 Meter Tiefgang und auch sie nur der Tage den Kanal passieren. Mäßige Durchfahrten müssen vorläufig noch vermieden werden, weil Störungen der elektrischen Beleuchtung möglich sind. Auch hat die Kanalgesellschaft keine Vorzüge getroffen, das einen auf Grund gerathenen Schiffe Wille geleistet werden können.

Sand- und Landvertheilung.

Im Riede von Rothheim, Bad-Kreuzweim und dergleichen aus weicher und brücker Erde zu entnehmen, wird empfohlen, einige Tropfen ungerührter, gelandener oder saurer Milch auf den trocknen Fied zu gießen, dieselbe einige Zeit auf dem Stöße liegen zu lassen und dann mit lauem Wasser nachzuwaschen. Auch bei fetigen wollenen Kleidern hat sich dieses Verfahren erprobt. Das Holz- und Eisenblech kann man nicht so sehr veraltete Beizeleber- und Klebeflecken auf diese Weise entfernen.

Börsen-Berichte.

Halle, 2. August.
Preise für 100 kg netto.
Weizen, Han, 122—132 RM, feinsten märkischer über Reich, Brauweizen 120—128 RM, feinsten märkischer bis 133 RM.
Roggen, Han, 114—117 RM.
Gerste, Brau, — RM, Futter, 100—120 RM.
Sager, rübig, 141—154 RM.
Mais, amerikanischer Winter, 115—117 RM. Donan-
mais 106—110 RM.
Raps 185—196 RM. für 100 kg netto.
Preise für 100 kg netto.
Kümmel, ausländ. Ead, 53—55 RM. Stärke, einhal, Feß, Halleische prima Weizen 32,00—34,00 RM, nach Qualität bezahlt. Waizenstärke, einhal, Feß, 31,50 bis 32,50 RM. Winsen — RM. Wöhen — RM. Riesearten — RM. Wöhen Han — RM.
Futterartikelfeitag: Futtermelch 11,50—12,00 RM.
Roggenfleie 9,00 bis 9,75 RM. Weizenmehl 8,00—8,50 RM. Weizenroggenfleie 8,—, 8,50 RM.
Walzmeime, helle, 11,00—11,50 RM, dunkle 9,50—10,00 RM.
Delfschin 11,50 bis 12,00 RM.
Malz 28 bis 30 RM. Ribbel — RM.
Petroleum 20,00 RM. Solaröl 0,825/30 11,50 RM.
Schrot, 10,000 Liter-Proz., still, Kartoffel- mit 50 RM. Verbrauchsabgabe — RM, mit 70 RM. Verbrauchsabgabe 31,50 RM, Rüben — RM.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Ferntransport.
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 151.

Sonntag den 4. August.

1894.

Für die Monate August und September
werden Abonnements an den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen
Postämtern, Postboten, sowie in der Ex-
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung

Die Verschärfung der Freiheitsstrafen.

Unter den Bestimmungen der lex Heinze, die vor
2 Jahren aus Anlaß des bekannten Prozesses dem
Reichstage vorgelegt wurden, befanden sich auch
Verschärfungen für die Strafverbüßung wegen solcher
Verbrechen, in denen sich eine besondere Nothwendigkeit
der Gefängnisstrafe zeigt. Die lex Heinze ist, nach-
dem sie in einer Commission einige zweifelhafte
Verbesseerungen erfahren hatte, nicht mehr zur Ver-
einerung gelangte und da sie trotz wiederholter An-
kündigung auch in der nächsten Session nicht wieder
aufzuheben, konnte man glauben, daß der Reichstag
überhaupt nicht mehr in die Lage kommen werde,
sich mit dieser, den Charakter eines Gelegenheits-
gesetzes an der Sinn tragenden Vorlage beschäftigen
zu müssen. Das scheint indessen ein Irrthum zu
sein. Vor einiger Zeit hat der Vorstand des
Frauenvereins zur Behbung der Sittlichkeit dem
Reichstanzler eine Petition übergeben, in welcher
um Gefängnisverschärfungen gegen die sittlichen Miß-
stände in unserem Vaterlande gebeten wird. Und
in der darauf ergangenen Antwort ist den Damen
unter Hinweis auf eben jene lex Heinze, als Be-
weis dafür, daß die Reichsregierung schon ernstliche
Anstrengungen gemacht habe, den unvermeidbaren
Mißständen auf dem bezeichneten Gebiete entgegen-
zutreten, die Versicherung ertheilt worden, daß
nur die Fülle dringlichen gesetzgeberischen Materials
die Wiedererbringung des damals nicht zur Ver-
abschiedung gelangten Gesetzesentwurfs verhindert
habe, daß aber die Reichsverwaltung der Frage nach
wie vor die größte Aufmerksamkeit widme und sich
die Wiederaufnahme der bezüglichen gesetzgeberischen
Arbeiten vorbehalte. Also aufgegeben ist die Sache
jedenfalls noch nicht, wenn man auch vorläufig noch
keine besondere Eile zu haben scheint, auf den
Gegenstand zurückzukommen. Immerhin gewinnen
angesichts dieses reichstanzlerlichen Bescheides die
Verhandlungen des „Internationalen kriminalisti-
schen Congresses“ zu Antwerpen, der sich in diesen
Tagen mit der Frage der Strafverschärfungen be-
schäftigt hat, eine erhöhte Bedeutung. Hauptbericht-
erstatter war der Berliner Landgerichtsrath Dr.
Felsch, der auch schon dem vorjährigen Juristen-
tage einen schriftlichen Bericht über den gleichen
Gegenstand erstattet hat, dessen Verathung indessen
damals vertagt wurde. Dr. Felsch steht der Frage
sehr ruhig und besonnen gegenüber. Er ist ein
Freund der Strafverschärfung, ohne aber deren Er-
folge zu überschätzen und er überieht nicht, daß auch
manche schlimme Wirkungen in ihrem Gefolge sind.
Er empfahl daher seiner internationalen Zuhörer-
schaft, man möge in jedem einzelnen Lande, ehe man
zur Einführung von Strafverschärfungen schreitet, erst
sorgfältig abwägen, ob die Vortheile auch groß
sind, als die stets damit verbundenen Nachtheile.
Als Strafverschärfungen schlägt er vornehmlich Hungers-
kost bei Wasser und Brot, abwechselnd mit Ver-
pflanzung bei voller Kost, hartes Lager auf Prüfte
oder Brettern und harte Zwangsarbeit, diese jedoch
nicht gleichzeitig mit Kostmässigerer vor. Die Ver-
hängung soll nur durch Richterpruch erfolgen, der
lediglich beim Zusammentreffen einer gewissen moralis-
chen Verworfenheit der Person und einer gewissen
Schuldhaftigkeit der That selbst nach Maßgabe der
durch ein organisches Gesetz hierüber zu treffenden

Festsetzungen vornehmlich gegen Rückfällige diese
Maßnahme treffen darf, aber nur während der ersten
Hälfte der Strafdauer, längstens auf drei Monate
und nicht allein bei kurzzeitigen, sondern ausnahms-
los bei allen Freiheitsstrafen. Im Einzelnen wurden
aus der Mitte der kriminalistischen Vereinigung noch
eine Reihe von Gegenorschlägen gemacht, doch
herrschte in den prinzipiellen Punkten völlige Ueber-
einstimmung mit dem Referenten — eine Abstim-
mung pflegt dort nicht zu erfolgen — und vor Allem war
die Verharmlosung in der Ablehnung der erst jüngst
wieder von der „Kreuztg.“ warm befürworteten
Prüfelftraße einmüthig. Bemerkenswerth ist noch
aus den Verhandlungen, daß von mehreren Seiten
die Anschärfung der Strafverschärfung auf die
Frauen, namentlich auf die Prostituirten, lebhaft be-
fürwortet wurde, weil das weibliche Geschlecht, wenn
es einmal dem Verbrechen und der Schande ver-
fallen, viel tiefer zu sinken pflege, als das männ-
liche. — Sollte wirklich, wie es nach dem erwähnten
Scheitern des Reichstages scheint, der Reichstag
noch einmal mit dieser Frage befaßt werden, so
hoffen wir, daß dann auch die andere Seite der
sachen nicht übersehen wird, die nach unserer Ansicht
sogar die dringlichere ist. Erkennt man die Noth-
wendigkeit an, gewisse Verbrechenkategorien die über-
sich verhängte Strafe härter zu machen, so muß
man auch anerkennen, daß die heutige Form der Ge-
fängnisstrafe für manche Vergehen eine übermäßig
harte ist. Es giebt eine Anzahl von Verbrechen,
wie nennen in erster Linie die Prevergehen, die
mit langwieriger Freiheitsstrafe bedroht sind, ohne
daß sie einen Fied auf die Ehrenhaftigkeit, den sitt-
lichen Charakter des Thäters werfen. In solchen
Fällen erhebt sich berechtiget, daß der Strafvoll-
streckung Alles genommen wird, was einen erlieben-
den Menschen als eine Entwürdigung berühren muß.
Bisher hat man dieser Forderung entgegengehalten,
daß eine ungleichmäßige Vollstreckung der Gefängnis-
strafe unmöglich sei. Ist es aber möglich, die Ge-
fängnisstrafe zu verschärfen, so wird auch ihrer
Erleichterung kein Hinderniß im Wege stehen.

zuzulassen, welche mit der wirklichen Lage und mit
der Würde Japans vereinbar sind.

Auch die chinesische Regierung hat ihrer-
seits die auswärtigen Vertreter in Peking informiert,
daß, nachdem Japan die Feindseligkeiten eröffnet
habe, China sich zur Vertheidigung gezwungen sehe.

Der chinesische Gesandte in Tokio hat
seine Bässe verlangt und wird am Freitag abreisen.
Weitere Kämpfe scheinen seit der Seeeschlacht vom
vorigen Freitag und dem sich daran anschließenden
Landgefecht bei Man nicht vorgekommen zu sein.

Inzwischen suchen Japaner und Chinesen jeder dem
anderen die Verantwortung für die Eröffnung der
Feindseligkeiten zuzuschreiben. Danach sind die über-
aus tendenziös gehaltenen nachträglich in großer
Zahl eingehenden Berichte zu beurtheilen. Wir
geben nachfolgend eine aus London telegraphisch
übermittelte Darstellung aus japanischer
Quelle: Der Correspondent des „Neut. Bur.“ in
Tokosama hat am 31. Juli von der japanischen
Marineverwaltung einen eingehenden Bericht über
den Zusammenstoß bei der Insel Fantao am 27.
v. M. erhalten. Danach hätte nach mehreren Be-
wegungen von beiden Seiten das chinesische Kriegs-
schiff „Tschuwan“ einen Torpedo geschleudert, der
den japanischen Kreuzer „Naniva“ traf. Darauf
wurde der Kampf ein allgemeiner. Die chinesischen
Schiffe wurden in die Flucht geschlagen, die Japaner
forderten den Transportdampfer „Kowshung“ auf,
sich zu ergeben. Der Kommandant des Schiffes
ergab sich, während die chinesischen Truppen ihre
Unterwerfung versagerten, so daß schließlich der
„Naniva“ gezwungen war, Feuer zu geben, und
den „Kowshung“ zum Sinken brachte. In Nord-
westen befanden sich 4 Bataillionschiffe, 5 Com-
pagnieschiffe, 1100 Soldaten und 6 Gefechtschiffe.
Der Kommandant des „Kowshung“ und eine An-
zahl Anderer wurden von den Booten des „Naniva“
gerettet.

Die „Times“ erhielt aus Czefoo folgenden, wie
sie sagt, von dem gereiteten Kapitän v. Gannert an
vor dem britischen Consul beschworenen Bericht über
den Untergang des „Kowshung“:

Danach hätte der japanische Admiral, wie wir
am „B. L.“ entnehmen, der die Matsujima, die von
bei anderen Kriegsschiffen begleitet war, bei sich
tre, als er den britischen Steamer „Kowshung“
mit 1600 Mann in den foranliegenden Gewässern 40
Meilen von Chemulpo erblickte, diesen signalisirt
alket, oder trage die Folgen! Der „Kowshung“,
wäher die britische Flagge führte, ging sofort vor-
ter. Die Kriegsschiffe dampften weiter. Der
Kapitän des „Kowshung“, im Vertrauen auf die
britische Flagge, weigerte sich jedoch, das Ankertau
anz ablaufen zu lassen, worauf der japanische
Kreuzer „Naniva“ ein Boot zum „Kowshung“
schickte. Der Offizier untersuchte genau die Schiffs-
papiere und befahl nach einiger Zögerung dem
„Kowshung“ zu folgen. Hierauf griff eine große
regung unter den Chinesischen Truppen an sich,
siche den englischen Offizieren erklärten, lieber den
Tod als die Gefangenschaft zu wählen, und wenn
sich Schiff eine andere Richtung als nach China
nehme, die Offiziere tödlich zu wollen. Sie stellten
sich an dem Anker auf, der „Kowshung“ sig-
nalisirte darauf der „Naniva“, anderes Boot zu
schicken“, und Kapitän v. Gannert setzte dem
japanischen Offizier die Situation auseinander, indem
er darauf hinwies, daß keine Kriegserklärung erfolgt,
daß der „Kowshung“ ein britisches Schiff unter
britischer Flagge, und daß es unmöglich sei, den
Fehl der „Naniva“ auszuführen; er verlangte, daß
die Flagge respektirt und das Schiff zurück an die
chinesische Küste escortirt werden sollte. Das Boot
kehrte zur „Naniva“ zurück, welche darauf signalisirte:
berlaßet das Schiff sobald als möglich.“ Der
„Kowshung“ erwiderte: „Unmöglich.“ Die „Naniva“
erwiderte als Antwort hierauf in Position, legte auf
200 Meter Breitseite bei, entließ sofort einen Torpedo
und gab zwei Breitlagen, der Torpedo traf den

Vom chinesisch-japanischen



beret ist, die Erörterung friedlicher Propositionen

und gab zwei Breitlagen, der Torpedo traf den

und gab zwei Breitlagen, der Torpedo traf den